



# Rheinische Blätter

Samstag,

Nro. 79.

den 16. November 1816.

## England.

London, vom 5. Nov. Bei der Mahlzeit, welche zur Feier der Wiedererwählung des Lord Mayors Wood am 25. Oktober gegeben wurde, und welcher auch der Herzog von Sussex, ein Bruder des Prinzen Regenten, beiwohnte, trachten die Gäste unter andern folgende Gesandtheiten aus: »Den hölzernen Mauern von Alt-England, unsrem besten Verteidigungsmittel! — Der Armee; mögen ihre ruhmvollen Dienste sie selbst unnöthig machen! — Lord Holland und den Rechten des Volks! — Hrn. Brougham und der Pressfreiheit! — Sir Samuel Romilly und der geheiligten Sache der bürgerlichen und religiösen Freiheit der ganzen Welt! — Den letzten Toast brachte der Herzog selbst aus: Den Grundsätzen, welche die Stuarte vom Throne stießen und das Haus Braunschweig darauf setzten!«

— Der amerikanische Gesandte, Hr. Pinckney, ist den 13. Oktober, auf seiner Reise nach Petersburg, in Rom angekommen. Mit Neapel soll er einen vortheilhaften Vertrag abgeschlossen haben, durch welchen den vereinigten Staaten große Vortheile in den Häfen von Sizilien zustanden werden.

— Der Fruchtpreis ist auf unsern Märkten bedeutend gefallen, und wird wahrscheinlich noch mehr fallen. Auf dem

Kontinente geschieht dasselbe, wenn nur die erste Angst vorüber ist, welche die Gefahr vergrößert, und dem Menschen die Kraft nimmt, sie zu bekämpfen. Wäre gewissen Leuten nicht mit der Noth gedient, dann würde sie vor einem Zaubermorte verschwinden, das Handelsfreiheit heißt.

Der Egoismus und die Selbstsucht, von einer langen Gewohnheit, von Nationalvorurtheilen und einigen Vorurtheilen der Schule unterstützt, scheinen indessen jetzt den Lebenskampf zu kämpfen. Sollte aber das System der Beschränkung, der Prohibitionen und willkürlichen Anmaßungen gewisser Stände und Zünfte siegen, dann sehen auch wir einem Zustande der Dinge entgegen, der für die Ruhe der Nation bedenklich werden muß.

## Frankreich.

Paris, vom 10. Nov. Der Constitutionnel erzählt folgende Anekdote, welche die gewöhnlichen Freunde der Freiheit trefflich schildert: »Unlängst legte ein bekannter Gelehrter dem Censor eines Blattes einen Artikel gegen die unbeschränkte Freiheit der Presse vor. Der Censor versagte ihm aber seine Genehmigung, und er durfte demnach nicht gedruckt werden. Der Verfasser wünschte die Ursache davon zu wissen. Die will ich Ihnen sagen, erwiederte der Cens-

for gefällig und artig. Ihre Meinung ist im Widerspruch mit dem Geiste der Zeit, mit dem heiligsten Rechte des Menschen, und der meinigen, welche die Freiheit der Presse will, und zwar unbeschränkt und ohne Bedingung, durchaus entgegen; darum nun, kann ich, wie Sie selbst einsehen, nicht zugeben, daß Ihre Abhandlung gedruckt werde.«

### D e u t s c h l a n d.

Die sehr verständige Rede, mit welcher der präsidentirende kaiserlich, östreichische Gesandte den Bundestag in Frankfurt eröffnet hat, flößt Hoffnung und Vertrauen ein, und spricht die gewohnte Besonnenheit und Mäßigung seines Cabinets mit bescheidener Würde aus. Die geschichtliche Darstellung Deutschlands zeigt, daß seine verschiedene Völker nie ein festes Band der Einheit dauernd umschlang, und daß ihr Stammcharakter, die Natur und Zeit, wie die Politik der Gegenwart und die letzten Verträge die deutschen Staaten zu einem Staatenbund bestimmt haben. Ueber die Gesinnungen Oestreichs giebt der Hr. Gesandte den Regierungen sowohl als den Völkern die beruhigendsten Versicherungen. »Die Bundesakte, sagt er, beruft Se. Majestät den Kaiser von Oestreich zum Vorsitze des deutschen Bundestags. Allerhöchstdieselben erkennen hierin das erneuerte Vertrauen der deutschen Bundesstaaten, wohin Oestreichs Regenten von jeher streben. Keine Furcht, kein Mißtrauen soll dieses fernerhin stören; denn wer kennt nicht jene glückliche zum gegenseitigen Vertrauen berechtigende Lage, daß Oestreich auf deutschem Boden eben so wenig eine Eroberung, als eine eigenmächtige Erweiterung seines Standpunkts im Bunde beabsichtigen will, oder auch nur beabsichtigen kann! Der Kaiser, mein Herr, ehrt den erklärten Ausdruck des öffentlichen Willens, und folgt diesem jetzt wie immer.

»Feierlich soll ich hier, nach ausdrücklichem Auftrage Sr. Majestät des Kaisers, die Versicherung niederlegen: Se. Majestät betrachten sich als vollkommen gleiches Bundesglied, Sie erkennen in dem eingeräumten Vorsitze beim Bundestag kein wahres, politisches Vorrecht, sondern ehren darin nur die schöne Bestimmung einer Ihnen vertrauten Geschäftsleitung.«

Aus dieser Aeußerung scheint hervorzugehen, daß die Idee eines deutschen Kaisers, an welcher bei dem Kongresse noch verschiedene Staaten festhielten, und die auch einem großen Theil der Nation noch jetzt werth ist, aber eben so die verderbliche einer Zweiherrschaft gänzlich aufgegeben sey. Es bliebe also die schwere Aufgabe zu lösen, dem 6ten Artikel

des Pariser Vertrags gemäß, den deutschen Staaten ihre Unabhängigkeit zu erhalten, und sie doch durch ein Föderativband unter sich zu vereinigen; (Les états de l'Allemagne seront indépendans et unis par un lien fédératif) ein weites Feld von Erörterungen, auf dem bei dem Kongresse schon sich die verschiedenartigsten Ansichten, Meinungen und Interessen bekämpften. Welches Band soll den Staatenbund zusammenhalten, ohne daß es die Unabhängigkeit der einzelnen Staaten beschränke? Werden Oestreich und Preußen Glieder dieses Staatenbundes seyn, und unter welchen Bedingungen? Wie läßt es sich verhindern, daß größere Staaten, die mehr europäische als deutsche Mächte sind, in den Staatenbund nicht diesem fremdartiger, auch mehr europäische als deutsche Ansichten und Interessen bringen? Wenn endlich die Staaten unter sich selbst über ihre gegenseitigen Verhältnisse einig sind, wie wird das Volk in jedem Staate gegen seine Regierung gestellt? Gewiß hatte nicht leicht je eine Versammlung von aufgeklärten und wohlwollenden Männern wichtigere und zugleich verwickeltere Fragen zu entscheiden, und mit Recht sieht nicht nur die deutsche Nation, sondern die ganze gebildete Welt mit Aufmerksamkeit und großer Erwartung den Resultaten der Beratungen des hohen Bundestags entgegen.

Wiesbaden, vom 12. Okt. Noch enthält die wichtige Verordnung, die Armenpflege betreffend (No. 77.), folgende wesentliche Verfügungen:

Den Lokalarmanenanstalten werden, außer den fundationmäßigen Gefällen und eigenen Einnahmen, folgende Hilfsquellen andurch zugewiesen: 1) der Ertrag der an öffentlichen Orten aufgestellten verschlossenen Armenbüchsen; 2) die Schüssel- und Klingelbeutelkollekte in den Kirchen und Kapellen, insofern sie nicht Stiftungsmäßig zu andern Zwecken, namentlich zu Erfordernissen des religiösen Kultus bestimmt sind; 3) der Ertrag der durch Subskription jährlich oder auf kürzere Zeit verwilligten freiwilligen Beiträge der Ortsbewohner an Geld oder Naturalien; 4) eine Abgabe von allen von der Polizeibehörde erlaubten öffentlichen Lustbarkeiten, namentlich von Tanzmusik, Konzerten, Schauspielen, Verzeigung von Merkwürdigkeiten u., wobei der Eigentümer oder Unternehmer mittelbar oder unmittelbar Gewinn zieht; 5) ferner soll der Erlös aus denjenigen gewöhnlichen Nahrungsmitteln, welche aus ortspolizeilichen Rücksichten konfisziert worden sind, den Ortsarmenkassen zufließen; 6) das hiernach erscheinende Defizit soll zunächst aus den betreffenden Gemeindefassen gedeckt und zu dem Ende in den Rechnungsüberschlägen der Gemeinden ein Kr-

die eröffnet werden, wogegen alle bisher aus Gemeindefassen entrichteten Beiträge zu milden Fonds jeder Art aufhören.

Der allgemeine Landarmenfond soll kein abgesondertes Vermögen besitzen, vielmehr nur in einem Kredit auf die Staatskasse nach Maßgabe der Bewilligung in dem jährlichen Staatsbudget bestehen. Diese Summe soll bestimmt werden nach dem Defizit, welches in dem nächstverflossenen Jahre bei den Lokalarmenfonds sich herausgestellt hat. Die Hospitäler und Stifter behalten die ihnen stiftungsmäßig zustehenden Fonds.

In jedem Amt wird eine Amtsarmentkommission für die Verwaltung aller im Amtsbezirk befindlichen Lokalarmenanstalten, mit Gestattung abgesonderter Rechnungen, wo dieses nöthig ist, angeordnet. Sie besteht aus ständigen und aus jährlich wechselnden Mitgliedern. Jene sind in der Regel, der zeitliche Beamte als Direktor, der Amtsarzt, der Landoberschultheiß, der Rezepturbeamte und der Amtsekretär. Die wechselnden Mitglieder sind, ein Pfarrer von jeder Konfession, und in Aemtern von einer ungemischten Konfession zwei derselben, sodann so viele Abgeordnete der Amtsgesellschaften als Pfarrer bei der Kommission sind.

Die für die Armenpflege angeordneten Behörden haben sich insbesondere auch an die bereits bestehenden Frauenvereine zu wenden und dieselben einzuladen, an der Aufsicht über die Armen, an dem Einsammeln der Unterstützungen und deren zweckmäßigen Verwendung thätigen Antheil zu nehmen. Da, wo dergleichen Frauenvereine noch nicht bestehen, wird es nur einer Aufforderung der Amtsarmentkommissionen bedürfen, um zur Erreichung und Beförderung des edlen Zwecks, der Sorge für Hülflose und Dürftige, den miltthätigen Sinn der Frauen zu erwecken und zur mitwirkenden Aeußerung zu erheben.

An die Redaktion der Rheinischen Blätter.

Im November 1816.

### Ueber Handelsbilanzen.

Von den Rheinischen Blättern muß gerühmt werden, daß darin für die Bewahrung der wiedererlangten Handelsfreiheit unsres Vaterlands zuerst ein deutsches Wort zum deutschen Volk geredet wurde. Es war erfreulich zu bemerken, wie dieser Ruf von einem Ende des Vaterlands zum andern widerhallte, und daß die meisten unter den mehrgelesenen Tagesblättern seitdem diese hochwichtige Angelegenheit besprochen haben. Es schadet nicht, daß ihre Meinung (einige niederheinische Zeitungen ausgenommen) durchge-

hends der von Ihnen vertheidigten Gewerbefreiheit entgegen steht. Der Glanz der Wahrheit wird strahlender hervortreten unter dieser Reibung, und die um Fesseln und Beschränkung schreiende Majorität wird hoffentlich unter den Herren gegen über nach und nach Mehrere aufregen, welche das, was man als Schulgeheimniß bisher nur in der Kammer der Gelehrten verhandelte, mit kräftigem Organ endlich auf dem Markte verkündigen werden.

Man könnte versucht seyn sich darüber zu wundern, daß viele Stimmen, welche vor wenigen Jahren noch das verurufene Kontinentalsystem für die schreckliche Ausgeburd eines despotischen Abergewisses und Uebermuthes erklärten, die Ordnung und Satzungen desselben jetzt als ein Palladium deutscher Freiheit uns anpreisen, dessen gläubige Verehrung uns den Wohlstand alter guter Zeiten zurückbringen soll.

Wenn man aber die nämlichen Stimmen über Wieder- aufrichtung so vieler erloschenen Rechte (das Recht ist ihnen überall sehr gleichgültig), über die empfohlene Bevormundung des unmündigen Volks durch Majoratsherren und geschlossene Zünfte, über die Zurückbeschwörung des Kastengeistes und Köhlerglaubens, über Ritterthum und Judenthum, Mönchthum und politisches Pabstthum, über den Schnitt der Röcke und über das Wachsen der Bärte in wildem, verwirrem Getöse durch einander schreien hört; so wundert man sich über nichts mehr, was aus solchem Lärm mitunter vernemlich hervortönt.

Ein gefeierter Prophet solcher Heil verkündigender Lehren hat uns überdies kurz, und nach seiner Weise kräftig darüber bedeutet, wie wir das Ding betrachten sollen.

Vorerst erklärte er, wie Sie uns in Ihren Blättern neulich in Erinnerung brachten, den ehrlichen deutschen Michel für wahnsinnig, mit dem man nur wie toll reden dürfe, um sich ihm verständlich zu machen; dann erscheint ihm derselbe wie eine fette Gans, welche die politischen Schriftsteller mit Wasser zu begießen berufen seyen; zuletzt aber reicht er uns den Schlüssel zum Verständnis solch erhebender Bildersprache in der Versicherung dar, das Volk sey vielmehr ein Pudelhund, dem die Schriftsteller den Schatten eines Bratens zeigten, worüber derselbe sein Stückgen Fleisch, das er schon im Munde trägt, richtig fallen lasse \*).

Ueber ein Schattenspiel solcher Art erlauben Sie mir einige Zeilen in Ihre Zeitschrift niederzulegen. Ich versichte dabei auf den Gebrauch der Schulerminologie und auf

\*) Der Wächter von Arndt 2r Band 38 u. 48 Heft. Fanta-  
tassen über teutsche Verfassung.

alle Verhüllungen aus dem gelehrten Kram, deren Gebrauch Sie ohnlängst mit vollem Rechte sich verboten haben.

Ich will auch keineswegs wie toll reden; denn ich vertraue unsern lieben trefflichen Landsleuten, daß sie bei abweichender Meinung den in guter Absicht und Gesinnung anders Denkenden wohlwollend beurtheilen, ohne dazu durch das Naturgefühl des Mitleidens mit einem Verrückten bewegt zu seyn.

Nir kommt der uralte mit unzähligen Wendungen in Staatswirthschaftlichen Theorien wiederholte und in Erfahrungen versuchte Satz von der Handelsbilanz genau so wie der obbeschriebene Schatten eines Bratens vor.

Hier haben Sie kürzlich meine Gründe:

Der Mensch beobachtete scharfsinniger Weise, daß es Gewinn bringe mehr zu verkaufen, als einzukaufen.

Auf diese wichtige Entdeckung wurde die in der That (was ich aber hier nicht darthun will) überaus scharfsinnige und konsequent entwickelte Theorie der Handelsbilanz gegründet, sodann aber das sogenannte Merkantilsystem als Verwaltungsgrundlage für wohlgeordnete Regierungen befestigt.

In neueren Zeiten ist man jedoch in den hier eingreifenden Entdeckungen um einen Schritt weiter gekommen. Man hat gefunden, daß nur derjenige zur Wohlhabenheit aufsteigt, der mehr erwirbt als verzehrt, oder mit andern Worten, der mehr einnimmt, wie ausgiebt. Dieser unumstößliche Erfahrungssatz wirkte zerstörend der ganzen Lehre von Handelsbilanzen sammt allen ihren Folgerungen entgegen. Wirklich war schon früher und bis dahin die Erfahrung mit den Postulaten der Theorie in einem sonderbaren Widerspruch. Nach diesen nämlich sollte eine Handelseinfuhr, welche den Gesamtbetrag der Ausfuhr eines Landes übersteigt, die Einwohner desselben der allgemeinen Verarmung zuführen.

Diesen Zustand nannte man einen Passivhandel.

Gleichwohl bewies die Erfahrung aus sorgfältig gesammelten Nachrichten überall das Gegentheil. Einzelne Staaten und Provinzen blühten bei stets fortdauerndem Passivhandel, zu unverkennbar zunehmendem Wohlstand empor. Wie sich die Bekenner des Merkantilsystems diese Erscheinung erklärten, sage ich Ihnen am liebsten mit den allerneuesten Worten eines vielwissenden aus den zuverlässigsten Quellen schöpfenden französischen Schriftstellers unsrer Lage, der von dem Departement der obern Vienne rühmt:

»Die Ausfuhr besteht in (Hier sind viele von regem Fleiß und großer Kultur zeugnishaftende Ausfuhrartikel namentlich verzeichnet) 9,823,215 Franken an Werth, wogegen die Einfuhr 10,304,077 Franken (jährlich) beträgt. Die Provinz hat daher die Bilanz gegen sich; indeß (wie leicht sich der französische Staatskünstler über dieses Unheil tröstet) »hilft sie sich durch den Verdienst, den »die auswandernden Arbeiter zurückbringen, und — durch »den Transito Gewinn! — \*).«

Ohngefähr eben so erklärte einst, was unser Fichtenberg zufällig mit anhörte, ein Physikant (Pseudo-Physiker) dem andern die Wirkung der Windbüchse, treuherrig ihn versichernd: sie sey mit weißem Pulver geladen. Ohne Zweifel stellt der gelehrte Sammler in Gallien sich die Sache so vor, als ob sein Vienne-Departement jährlich um den Preis von 9,823,000 Franken eigne Waaren ver-, und zugleich um den Preis von 10,304,000 Franken fremde Waaren einkaufe. Dann würden die sämtlichen Ver- und Einkäufer allerdings 481,000 Franken aus ihrem Vermögen zu setzen, also um den Betrag dieser Summe alljährlich ärmer werden.

Wenn wir aber ohne alle Zauberei den Satz umkehren und blos sagen: Die Einwohner dieses Departements kaufen mit eignen Waaren im Werth von 9,823,000 Pfund fremde Erzeugnisse im Werth von 10,304,000 Pfund; so erscheint für dieselben ein Gewinn von 481,000 Pfund, um dessen Betrag ihre Gesamtwohlhabenheit alljährlich vermehrt wird. Es giebt Leser, welche gegen diese sehr einfache Erklärung nichts einwenden werden, als nur eben den Umstand, daß sie gar zu einfach sey, und daß man von vielen gelehrten hoch und tief studirten Leuten nicht vermuthen dürfe, diese ganz natürliche Ansicht der Sache sey ihrem bewaffneten Auge verborgen geblieben. Selbigen zur Stärkung ihres Vertrauens, auf eignes gesundes Urtheil, welches nicht in der Schule erweckt, sondern durch die Frau Mutter vererbt wird, erinnere ich an die alte Sage in unserm Volk, daß es von jeder Gelehrte gegeben habe, welche den Wald vor lauter Bäumen nicht finden konnten. Hat uns ja doch noch vor wenigen Tagen erst ein Korrespondent der Rheinischen Blätter, dessen treffliche Absicht und lieben patriotischen Eifer ich übrigens auf keine Weise verkennen darf, mit der naiven Bemerkung überrascht, daß dem englischen Manufakturisten, dadurch eine Ueberlegenheit über alle andere Produzenten gesichert sey, daß an ihn seine Regierung für die Ausfuhr verarbeiteter Stoffe eben soviel als Industrieprämie oder Rückzoll bezahlen lasse, wie er für die Einfuhr des rohen Materials an Eingangstaren habe entrichten müssen. (Der Beschluß folgt.)

\*) Description topographique et statistique de la France etc. Cah. 52.